



# Laibacher Zeitung.

Donstag den 8. December.

## Illyrien.

Triest, 23. November. Von Corfu hat man hier Nachrichten bis zum 16. d. Das Erdbeben, welches in Zante so verheerend gewirkt, soll auch in Griechenland vielfachen Schaden angerichtet haben. Auf Zante selbst sind über 1000 Häuser zerstört, die übrigen alle mehr oder minder beschädigt worden. Die Caserne war ganz unbewohnbar geworden, und die Garnison gezwungen, in dem dortigen Theaterr, einem hölzernen Gebäude, Unterkunft zu suchen. Das durch das Erdbeben verursachte Schaden wird auf mehr als eine Million angeschlagen, wobei die Menge Häuser, die in Folge der Beschädigungen den Einsturz drohen und um weitere Unglücksfälle zu verhindern, niedergeissen werden müssen, nicht in Ansatz gebracht sind. Glücklicherweise waren die meisten Einwohner nicht in ihren Häusern, da die ungemein schöne Witterung und die für die Fahrtzeit ungewöhnliche Hitze die meisten ins Freie gelockt hatte. Man hat den Verlust von nur 14 Menschenleben zu bedauern gehabt. Die ionische Regierung hat, um dem ersten Drange der allgemeinen Noth zu begegnen, sogleich 100,000 fl. angewiesen.

Triest, 1. December. Unsere Briefe aus Alexandrien vom 6. v. M., welche wir mit dem heute eingetroffenen Dampfsboote Mahmudie erhalten, bringen uns nichts Neues vom dortigen Platze, schildern aber die Stimmung des Bicekönigs als sehr düster und gebeugt. — Unsere Nachrichten aus Beirut reichen bis zum 30. October. Am 29. wurden dasselbst ägyptische Truppen von Tripolis als Kriegsgefangene eingebrochen. — Jetzt, da Mehmed Ali's Glücksstern untergegangen zu seyn scheint, wenden sich die meisten seiner Anhänger von ihm ab; die Soldaten desertiren täglich mehr, und auch mehrere Häuptlinge haben sich wieder eingestellt, um ihre Unterwerfung dem Sultan zu bezeigen. —

Aus Constantinopel (5. Nov.) schreibt man uns, daß der Bucher, der jetzt mit dem Papiergelede geschrieben wird, indem die Wechsler dasselbe nur mit 7 Proc. Verlust annehmen wollen, ein neuer Schlag für den ohnehin gedrückten Handel sey. Nur Getreide wird fortwährend viel umgesetzt. — Von Zante sind noch keine Briefe eingetroffen.

Triest, 2 Dec. Die Nachricht von der Einnahme von St. Jean d'Acre hat hier große Sensation hervorgebracht. Die Truppen der Alliierten fanden in der Festung ungeheure Kriegs- und Mundvorräthe. Zu verwundern ist, daß die Ägyptier, die doch die ganze Nacht vom 3. auf den 4. Nov. dazu benützen konnten, um die öffentlichen Gelder zu retten, dies zu thun verabsäumten. Es fand sich in Acre noch eine Summe von zwei Millionen (Piaster oder Gulden?) vor, die der ägyptischen Regierung angehörten. — Die Nachricht von der Einnahme von Damaskus ist über Athen hieher gekommen. Obwohl sie aus guter Quelle kommen soll, sezen doch Manche Zweifel in ihre Richtigkeit.

## Wien.

Bei der am 1. d. M. in Folge des Allerhöchsten Patentes vom 21. März 1818 vorgenommenen 137sten (22. Ergänzung-) Verlosung der ältesten Staatschuld, ist die Serie Nr. 108 gezogen worden.

Diese Serie enthält Banco-Obligationen zu 5 Prozent von Nr. 100,033 bis einschließlich Nr. 100,980, im Capitalsbetrage von 1,003,363 fl. 30 kr., und im Zinsenbetrage von 25,084 fl. 12 $\frac{1}{4}$  kr.

Die in dieser Serie enthaltenen einzelnen Obligationen-Nummern werden in einem eigenen Verzeichnisse nachträglich bekannt gemacht werden.

Ferner sind bei der an demselben Tage vor sich gegangenen zweiten Verlosung des Unlehens vom Jahre 1839 pr. 30,000,000 Gulden, die hier unten

bezeichneten 35 Serien, welchen auch die Nummern, der in denselben enthaltenen Schuldverschreibungen beigegeben sind, gezogen worden.

Num- mern der ver- losten Serien	Nummern der hierin enthalte- nen Schuldver- schreibungen		Num- mern der ver- losten Serien	Nummern der hierin enthalte- nen Schuldver- schreibungen	
	von 1 bis	von 1 bis		von 1 bis	von 1 bis
29	561	580	3083	61641	61660
260	5181	5200	3224	64461	64480
294	5861	5880	3229	64561	64580
435	8681	8700	3254	65061	65080
713	14241	14260	3268	65341	65360
999	19961	19980	3482	69621	69640
1082	21621	21640	3540	70781	70800
1167	23321	23340	3665	73281	73300
1482	29621	29640	3880	77581	77600
1511	30201	30220	4446	88901	88920
1562	31221	31240	4459	89161	89180
1608	32141	32160	4471	89401	89420
1973	39441	39460	4672	93421	93440
2056	41101	41120	4985	99681	99700
2233	44641	44660	5218	104341	104360
2419	48361	48380	5871	117401	117420
2610	52181	52200	5933	118661	118680
2944	58861	58880			

Die Verlosung der in den gezogenen Serien enthaltenen Schuldverschreibungen wird am 1. März 1861 statt haben.

### Frankreich.

Paris, 22. November. Die Königin Christine ist am 20. November um 4 Uhr in Fontainebleau angekommen. Sie stieg an der großen Treppe des Hofs des Cheval blanc aus dem Wagen, und ward von dem König, dem Kronprinzen und dem Herzog von Aumale empfangen. Die Königin wollte dem König die Hand, die er ihr darbot, um ihr beim Aussteigen aus dem Wagen zu helfen, küssen; Se. Majestät ließ ihr aber keine Zeit dazu und umarmte sie. Der König bot ihr sodann den Arm zum Hinaufgehen auf der großen Treppe, auf deren obersten Stufen Ihre Majestät die Königin der Franzosen und die Prinzessinnen ihre erlauchte Verwandte erwarteten. Diese erste Zusammenkunft fand in Gegenwart eines zahlreichen Publicums statt. Bei ihrer Ankunft im Palaste war Ihre Majestät die Königin Christine von einer Schwadron des 5. Dragoonregiments geleitet. General d'Houdebot, welcher sie von Marseille aus begleitete, war ihr um einige Augenblicke vorausgefahren.

(Ausz. 3.)

Die Pariser Abendjournale vom 23. November, bringen den Adressentwurf der Deputirtenkammer, welcher am obgedachten Tage in dieser Kammer von

dem Präsidenten vorgelesen wurde. Er lautet folgendermassen: Sire! Wir danken Ew. Majestät, daß Sie die Kammer vor der gewöhnlichen Epoche ihrer Versammlung einberufen haben. Vorzüglich bei grossen Conjecturen: bei solchen, wobei die Ehre und das Heil der Völker beheiligt sind, ziemt es einem konstitutionellen König, sich mit den Repräsentanten des Landes zu umgeben, ihnen die Lage der Angelegenheiten auseinander zu sehen, und ihre Wirkung in Anspruch zu nehmen. — Die Maßregeln, welche der Kaiser von Österreich, die Königin von Großbritannien, der König von Preußen und der Kaiser von Russland, im Einklang mit der ottomanischen Pforte, ergriffen haben, um die Verhältnisse des Sultans und des Pascha's von Ägypten zu reguliren, haben unsre ganze Sorgfalt erregt; Frankreich ist in lebhafte Bewegung darüber gerathen; es hat alle Phasen dieser großen Crise mit Prosecution verfolgt. Die Klugheit gebot Ew. Majestät, sich gegen alle Eventualitäten durch Vorsichtsrüstungen zu wahren; außerordentliche Gedäte sind zur Vorratung derselben eröffnet worden; wir werden die Motive und die Verwendung derselben würdigen. — Bei diesem Stande der Dinge, Sire, danken Sie auf unsre Mitwirkung für einen ehrenvollen Frieden, eben so wie für einen gerechten Krieg, zählen. Weder Frankreich noch sein König würden je einen Frieden ohne Würde annehmen; ein ungetreter Krieg, ein gewaltsamer Angriff, ohne Ursache und ohne Zweck, würden weder in unseren Sitten, noch in unseren Ideen von Civilisation und Fortschritt liegen; also der Friede, wenn es seyn kann, ein ehrenvoller und sicherer Friede, der vor jeder Störung des europäischen Gleichgewichtes bewahrt, dies ist unser erster Wunsch. Aber wenn er in der Folge auf diese Bedingungen unmöglich werden sollte, wenn die Ehre Frankreichs es fordert, wenn seine misslungen Rechte, wenn sein bedrohtes Gebiet, oder seine ernsthaft gefährdeten Interessen es erheischen, dann, Sire, sprechen Sie, und auf ihre Stimme werden sich die Franzosen, wie Ein Mann, erheben, das Land wird vor keinem Opfer zurückschrecken und die Mitwirkung der Nation ist Ihnen gesichert. Wir haben die Pacification Spaniens sehrlichst gewünscht. An der Befestigung seiner constitutionellen Regierung Theil nehmend, würden wir mit lebhaftem Bedauern sehen, wenn die Anarchie ein im Namen der Freiheit so mutig unternommenes Werk gefährden sollte. — Frankreich rast Europa neuerdings die durch die Tractate so laut stipulierten Rechte der polnischen Nationalität ins Gedächtniß

zurück. — Die Befehle, welche Ew. Majestät ertheilt haben, damit neue nach den Gewässern von Buenos-Ayres geschickte Streitkräfte endlich von der Regierung dieses Landes die Abstellung unserer gerechten Beschwerden erlangen, sind unseres Beisfalls gewiß. — Unsere Armeen von Afrika haben sich abermals durch glänzende Waffentaten berühmt gemacht. Ihre Schne, die keine Gelegenheit verabsäumen, ihren Mut zu zeigen, haben den Ruhm und die Gefahren dieser Expeditionen getheilt. Was wir von ihrer Regierung verlangen, Sire, ist, daß sie die Führung unseres Angelegenheiten in jenem Lande im Allgemeinen einer ernsten Prüfung unterwerfe, damit die Siegs unserer Waffen nicht unsfruchtbare bleiben, und eins so glorreich eroberte, so edler erkaufte, Besitzung für Frankreich ein Prinzip der Kraft und nicht eine Ursache der Schwächung werden möge. — Der Versuch von Boulogne ist nicht bloß unsinnig, er ist auch verbrecherisch gewesen. Gleich im Beginn durch die Ergebenheit der Bürger unterdrückt, ist er durch einen feierlichen Urtheilspruch condamniert worden; die Gerechtigkeit hat ihren freien Lauf gehabt; bis gegen die Staatsgesellschaft verübte Voleidigung ist nicht ohne Genußblutung geblieben, und die Hoffnung der Faktionen hat von allen Seiten ein erlatantes Dementi erhalten. Wir werden das Budgetgesetz sorgfältig prüfen. Weil die Staaten ausgesetzt sind, unerwartete Lasten tragen zu müssen, ist eine strenge Sparsamkeit stets nothwendig. Zu andern Seiten würde die Kammer, in der Unmöglichkeit, die Abgaben, die auf dem Lande lasten, zu vermindern wenigstens empfohlen haben, das Gleichgewicht zwischen den Einnahmen und den Ausgaben zu erhalten. — Weil dieses Gleichgewicht faktisch gebrochen ist, werden wir für die Mittel sorgen, es wieder herzustellen und zu bewahren. — Die übrigen Gesetze, die man uns vorlegen wird, werden von unserer Seite der Gegenstand einer reislichen Aufmerksamkeit seyn. Schon jetzt wünschen wir uns Glück, daß wir im Stande wären, durch ein einstimmiges Votum dem Begehrten Ew. Majestät zu entsprechen, unsern Departements, die ein Opfer der Geisel der Ueberschwemmungen geworden sind, zu Hilfe zu kommen. — Der Einklang der großen Gewalten ist, wie wissen es, die sicherste Bürgschaft des öffentlichen Friedens. Die Aufrechthaltung der Ordnung im Innern durch die energische und ausdauernde Thätigkeit der Regierung ist das erste Prinzip der Kraft nach Außen. Wie sprechen den Willen Frankreichs aus, wenn wir sagen, daß es Beides mit Festigkeit will. — Ver-

trauen Sie auf Ihren Glückstern, Sire, wie wir selbst auf die ununterbrochene Fortdauer Ihrer Dynastie vertrauen. Ein neuer Sohn ist Ihnen geboren, und dieselbe Vorsehung, welche erst unlängst wieder Sie mit ihrem schützenden Schild bedeckte, wird fortfahren, Frankreich zu beschirmen, und selbes vor den Uedeln der Anarchie zu bewahren. — Sorgen Sie dafür, Sire, daß Ihr Thron stets von einsichtsvollen und getreuen Rathgebern umgeben sey. Depositaires Ihrer Autorität sind sie für deren Ausübung verantwortlich; auf ihnen ruht ganz allein die Bürgschaft Ihrer persönlichen Unverletzbarkeit; mögen sie besessen seyn, wie Sie es wünschen, die Staatsämter dem wahren Verdienste anzuvertrauen; möge die Rechtschaffenheit geehrt, möge die Religion geachtet werden! Geben wir der Sittlichkeit und dem Geseze Kraft! Man hat den Menschen allzusehr den ausschließenden Cultus ihrer materiellen Interessen empfohlen! Beleben wir in den Herzen eine unerschöpfliche Vaterlandsliebe, welche zu großen Hingebungen begeistert und hochherzige Opfer gebietet. Ehre und Vaterland! hierin liegt der Keim jener Bürgertugenden, welche die Kraft der Völker und die Dauer der Staaten ausmachen.“ — Die Eröffnung der Discussion über obigen Adressen-Entwurf wurde auf Mittwoch den 25. November festgesetzt.

(Dest. B.)

### Spanien.

Die Gaceta de Madrid enthält das aus Marseille vom 8. November datirte Abschiedsmanifest der Königin Christine an die Nation. Es lautet: „Indem ich an einem Tag voll Trauer und bitterem Schmerze mich vom spanischen Boden entfernte, wendeten meine von Thränen benetzten Augen sich dem Himmel zu, um den barmherzigen Gott zu bitten, seine Gnade und seine Segnungen über Euch auszubreiten. Auf fremdem Boden angekommen, war es das erste Bedürfniß meiner Seele, die erste Regung meines Herzens, meine wohlmeinende Stimme zu erheben; jene Stimme, die ich stets, im Glück wie im Mißgeschick, mit unaussprechlicher Zärtlichkeit vernahmen ließ. Allein, verlassen, dem tiefsten Kummer preisgegeben, ist es mein einziger Trost in diesem großen Leiden, daß ich mich Gott und Euch, meinem Vater und meinen Kindern mittheilen kann. Fürchtet nicht, daß ich mich fruchtbaren Klagen und Beschwerden hingabe, daß ich, um mein Verfahren als Regentin in ein helleres Licht zu stellen, Eure Leidenschaften aufzugeben werde. Als ich mein Vaterland verließ, um in den spanischen Herzen ein neues zu suchen, haite der Ruf

mit die Geschichte Eurer großen Thaten und Eigen-  
schaften überbracht. Ich wußte, daß Ihr Euch jeder-  
zeit mit dem edelsten Feuereifer in den Kampf ges-  
stürzt habt, um mit Euerm Blute den Thron Eu-  
rer Könige zu vertheidigen, und daß Ihr in den Ta-  
gen glorreichen Andenkens Euch um Euer Vater-  
land und Europa verdient gemacht habt. Ich schwur  
damals, mich dem Glücke einer Nation zu weihen,  
die ihr Blut vergossen hatte, um die Gefangenschaft  
ihrer Könige zu enden. Der Allmächtige hörte meis-  
tenen Schwur; Eure Freudenbezeugungen beweisen  
mir, daß Ihr ihn geahnet habt; ich habe das Be-  
wußtseyn, ihn gehalten zu haben. Als Euer König  
am Rande des Grabs mit sterbender Hand die Bü-  
gel des Staats in meine Hände legte, wendeten sich  
meine Blicke abwechselnd auf meinen Gatten, auf  
die Wiege meiner Tochter und das spanische Volk,  
indem ich so diese Gegenstände meiner Liebe in Eins  
verschmolz, um sie im Gebete dem göttlichen Schutz  
ang zuvertrauen. Meine schmerzlichen Prüfungen als  
Mutter und Gemahlinn, während das Leben meines  
Gatten und der Thron meiner Tochter bedroht wa-  
ren, konnten mich von meinen Pflichten als Königin  
nicht abwendig machen. Auf meine Stimme öff-  
neten sich die Universitäten, verschwanden eingewur-  
zelte Missbräuche, begannen nüchtern und weise er-  
wogene Reformen, fanden endlich diejenigen eine  
Heimath wieder, die vergebens, im Ausland irrond,  
eine solche gesucht haben. Später, als Gott meinen  
erlauchten Gatten zu sich berief, bemühte ich mich,  
den Staat als milde Regentin zu beherrschen. In  
dem kurzen Zwischenraume von meiner Erhebung zur  
Gewalt bis zur Berufung der Cortes war meine  
Macht ungeheilt, aber nicht despotisch, absolut,  
aber nicht willkürlich, denn mein Wille setzte ihre  
Gränzen. Als hochgestellte Personen und der Re-  
gentschaftsrath, den ich nach dem Willen meines  
erlauchten Gatten in wichtigen Fällen befragen soll-  
te, mir vorstellten, daß die öffentliche Meinung von  
mir als obersten Gewalthaberin andere Bürgschaften  
verlange, gab ich sie, und rief aus freiem An-  
trieb Proceres und die Procuradores des Reichs zusam-  
men. Ich ertheilte das königliche Statut, und habe es nicht  
verlebt; wenn Andere es mit Füßen getreten haben,  
so sind sie dafür vor Gott verantwortlich, der da  
wollte, daß die Gesetze heilig seyen. Nachdem die  
Constitution von 1837 von mir angenommen und  
beschworen worden, habe ich, um sie nicht zu verleben, das  
letzte und größte aller Opfer gebracht; ich habe den  
Scepter niedergelegt, und meine Tochter verlassen.  
Indem ich die Thatsachen erzähle, welche mir so

grausame Prüfungen zugezogen, werde ich, wie mein  
ne Würde es verlangt, mit Zurückhaltung und Mä-  
sigung zu Euch sprechen.“ Die Ex-Regentin zähle  
nun die bekannten Vorfälle auf: Die durch einen  
Aufstand in Barcelona erzwungene Abdankung der  
Minister; die Auflösung der Municipalitäten; die  
Forderung, sie solle das Verfahren der Minister miß-  
billigen, das von den Cortes angenommene Munici-  
palgesetz zurückzunehmen oder zu suspendiren, und  
die Einheit der Regenschaft in Frage zu stellen.  
Diese Forderungen haben sie nicht eingehen können, ohne  
sich selbst zu erniedrigen, ihren Eid und die Consta-  
tution zu verleben, und diese Weigerung habe einer  
wehrlosen Frau eine Reihe von unaussprechlichen  
schmerzlichen Prüfungen zugezogen; sie habe ihr Un-  
glück von Stadt zu Stadt getragen, überall nur  
Schimpf geerntet, die kleine Anzahl derer, die sie  
hast, hätte sie beleidigt; die Mehrzahl derer, die sie  
liebt, nicht den Muth gehabt, ihr mehr als still-  
schweigendes Mitteid zu zeigen. Einige hätten ihr  
ihren Degen angeboten, allein sie habe lieber allein  
die Märtyrin seyn wollen, als das Märtyrthum der  
spanischen Treue erneuern, und einen Bürgerkrieg  
zu entzünden, sie, die eben erst dem Lande den  
Frieden gegeben hatte. Selbst wenn Kinder undank-  
bar seyen, müsse eine Mutter eher den Tod für sie  
leiden, als unter ihnen Krieg anzufachen. „Die Tage,“  
so schließt das Manifest, „vergingen in einer schreck-  
lichen Lage; ich sah mein Scepter in ein unnützes  
Schiffrohr, und mein Diadem in eine Dornenkrone  
verwandelt. Meine Kräfte waren endlich erschöpft,  
ich lege dieses Scepter, diese Krone nieder, um frei  
zu atmen, ein unglückliches Opfer, aber mit heites-  
ren Sternen, ruhigem Bewußtseyn und ohne Gewiss-  
ensbisse. Spanier, dies war mein Betragen. Indem  
ich es Euch darstelle, damit es von der Verleum-  
dung nicht bestreikt werde, habe ich meine letzte Pflicht er-  
füllt. Diejenige, die Eure Königin war, verlangt  
nichts mehr von Euch, als daß Ihr ihre Tochter  
liebt und ihr Andenken segnet. Marseilles, 8. No-  
vember 1840. Marie Christine.“ (Dest. B.)

#### Vermischte Nachrichten.

Das Volk der drei Königreiche verzehrt jährlich  
für ungefähr 25 Mill. Pf. St. Brod, hingegen für  
50 Mill. Pf. St. geistige Getränke. Bloß das Geld,  
das jährlich in Gin (Wachholderbranntwein) aus-  
gegeben wird, könnte die ganze Bevölkerung ein halb  
Jahr lang mit Brod versorgen. Die Mäßigkeit ver-  
eins haben noch viel zu leisten.